

Nachrichten

Euro-Airport Kantone

äussern sich zum Ausbau
Die beiden Basler Regierungen haben sich gemeinsam zum Sachplan Infrastruktur der Luftfahrt für den Euro-Airport (SIL) geäussert. Obwohl der Bahnanschluss entgegen der Forderung vieler Fluglärngeger prinzipiell gutgeheissen wird, wehren sich beide Regierungen gegen zusätzlichen Verkehr aus Zürich und Genf, wenn dort die Kapazitäten nicht mehr ausreichen. Der Bahnanschluss solle in erster Linie den EAP ins regionale Verkehrssystem einbinden. Weiter wollen die Regierungen die zweite Nord-Süd-Piste aus dem Objektblatt streichen. (BZ/SDA)

Skuba Studenten gegen Gebührenerhöhung

Die Studentische Körperschaft der Universität Basel (Skuba) geht gegen die geplante Verdoppelung der Studiengebühren an den Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) auf die Barrikaden. Sie beruft sich auf eine Umfrage des Verbands der ETH-Studenten, nach der 37 Prozent der jetzt studierenden sich nicht für die ETH entschieden hätten, wären die Gebühren bereits jetzt doppelt so hoch. Studiengebühren, die Studenten abschrecken, seien angesichts des Fachkräftemangels in der Schweiz kontraproduktiv, so die Skuba. (BZ)

Spitäler Jurassische Klinik auf Basler Liste

Die Basler Regierung hat die Spitalliste um zwei Kliniken ergänzt. Zum einen sei die Leistungspflicht der Krankenversicherer in der Reha Chrischona präzisiert worden. Zum anderen hat es nun auch das Rehabilitationszentrum des Hôpital du Jura auf die baselstädtische Spitalliste geschafft. Diese Aufnahme ermögliche der Basler Bevölkerung eine grössere Auswahl bei der Rehabilitation, so die Regierung. (BZ)

Fälschungen Am Zoll mit Kreditkarten geschnappt

Bei einer Zollkontrolle am Badischen Bahnhof hat die Grenzschutzbehörde bei einem Mann aus Rumänien gefälschte Ausweise und über ein Dutzend falsche Kreditkarten sichergestellt. Die Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt habe den Mann in Haft genommen. Der 36-jährige wollte am Freitagnachmittag mit einer gefälschten italienischen ID in die Schweiz einreisen. (BZ)

Alarmierend tief, aber stabil

Wohnraum Nur dank Neubauten sinkt die Leerwohnungsquote in beiden Basel nicht weiter

VON PASCALE HOFMEIER

Wer in Basel eine Wohnung sucht, braucht viel Geduld: 500 Wohnungen waren am Stichtag 1. Juni der Leerstandserhebung 2012 auf dem Basler Wohnungsmarkt frei, das sind 22 weniger als im Vorjahr und entspricht 0,5 Prozent. Wie bereits 2011 steht also nur eine von 200 Wohnungen leer. Im Kanton Baselland standen zum gleichen Zeitpunkt 589 Wohnungen leer. Das sind 17 mehr als im Vorjahr. Auch hier bleibt die Leerwohnungsquote unverändert bei 0,4 Prozent. Bei einer Quote von unter einem Prozent spricht der schweizerische Mieterverband von einer Wohnungsnot.

Neubauten federn ab

Die beunruhigend tiefe, aber stabile Leerwohnungsquote hätten die statistischen Ämter Basel-Stadt und Basel-Landschaft nicht erwartet: «Wir haben mit einem weiteren Rückgang gerechnet», sagte Madeleine Imhof, Leiterin des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Stadt gestern bei der Präsentation der Leerstandserhebung 2012. Diese wird jährlich gemeinsam von beiden Basel erhoben. Im Vergleich mit Zürich (0,1 Prozent), Lausanne (0,1 Prozent) und Genf (0,3 Prozent) sei die Lage deutlich entspannter, befindet sich aber etwa auf dem Niveau von Bern (0,44 Prozent).

Der Grund für den unveränderten Leerwohnungsbestand in Basel ist, dass zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten überdurchschnittlich viele neue Wohnungen auf den Markt kamen und die wachsende Bevölkerung aufnehmen konnten. Insgesamt 500 Wohnungen wurden im zweiten Halbjahr 2011 und im ersten

«Wir haben mit einem weiteren Rückgang gerechnet.»

Madeleine Imhof, Leiterin Statistisches Amt Basel

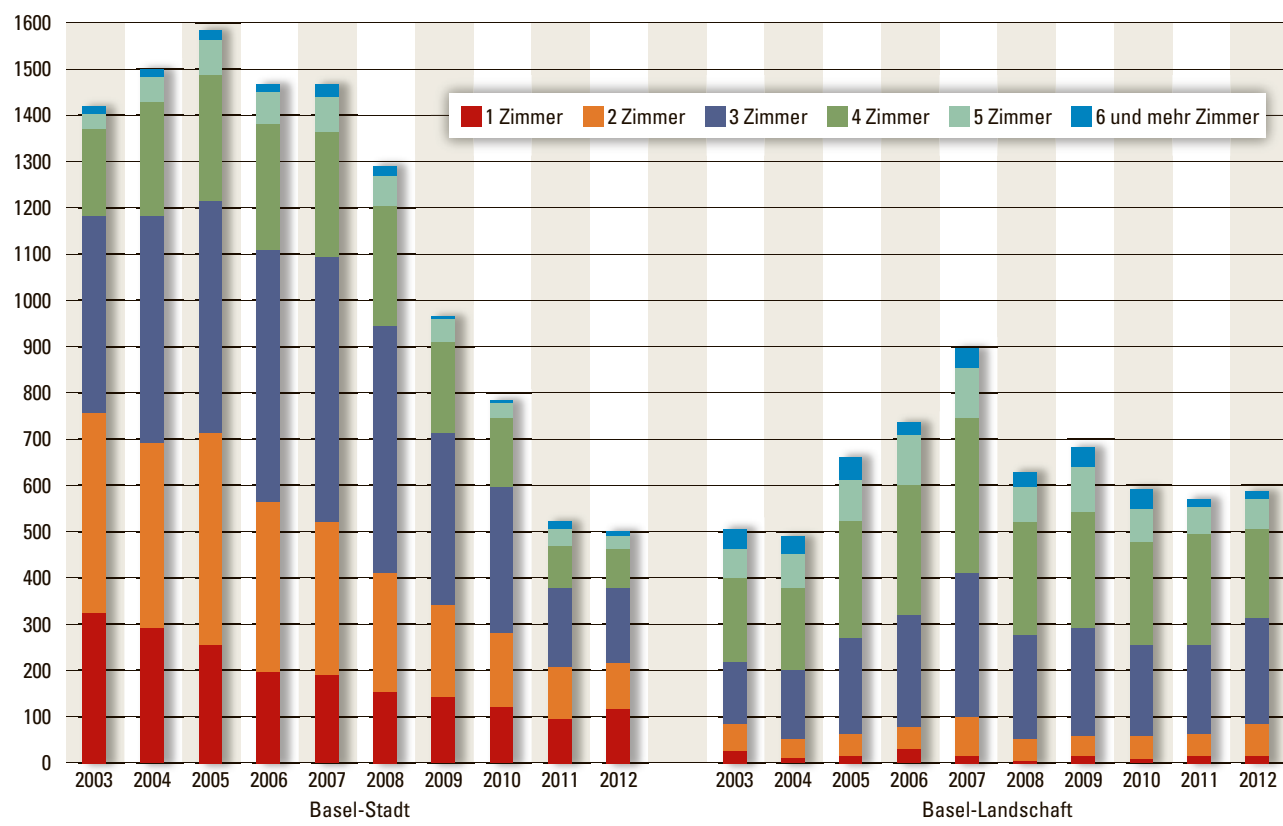
Halbjahr 2012 fertiggestellt. Im langjährigen Durchschnitt seien es jährlich etwa 200, erklärte Imhof. Im gleichen Zeitraum wuchs die Stadt um rund 1000 Einwohner. «Eigentlich reichen die Wohnungen im Schnitt nicht, um die Zuwanderung aufzufangen.» Für das kommende Jahr geht Imhof davon aus, dass die Leerstandsquote sinken wird.

Null Prozent auf dem Bruderholz

Nach der Anzahl Zimmer aufgeschlüsselt zeigt sich: Im Vergleich zum Vorjahr sind mehr Einzimmerwohnungen auf dem Markt und die Quote liegt mit einem Prozent deutlich über dem Durchschnitt, wäh-

Leerstandserhebung 2012

Leerwohnungen nach Zimmerzahl in Basel-Stadt und Basel-Landschaft



Quelle: Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt

Grafik: az/Barbara Adank

MIETERVERBAND: KRITIK AN «SCHÖNFÄRBERISCHER» QUOTE

Ganz anders als das Präsidialdepartement interpretiert der Mieterverband Basel (MV) die aktuelle Leerstandserhebung. Er kritisiert in einer Mitteilung die «schönfärberischen» Worte des Statistischen Amtes und die Zusammenarbeit der Kantone mit der Interessensvertretung

des schweizerischen Immobilienverbandes beider Basel bei der Erhebung. Die Quote sei entgegen der offiziellen Darstellung **von gerundet 0,5 Prozent weiter gesunken – auf 0,47 Prozent**. Dieser Wert unter fünf Prozent entspreche einer grossen Wohnungsnot. Und er bestä-

tige, was die Mieter in Basel und Riehen seit Jahren erleben: **«Man findet keine bezahlbare Mietwohnung mehr.»** Darum müsse der Regierungsrat mit seiner Wohnbaustrategie – diese soll laut dem obersten Basler Stadtentwickler Thomas Kessler nächste Woche prä-

sentiert werden – unbedingt bezahlbaren Wohnraum fördern. Dazu gehöre, den Mietstand sowie die **Schwächgestellten zu unterstützen**, statt «überbeuerte Neubauten» zu projektieren wie zum Beispiel die Erlentmatt oder den Neubau des alten Kinderspitals. (HPA)

rend es bei allen anderen Wohnungsgrössen weniger sind (vgl. Grafik). Die Verteilung auf die Quartiere zeigt, dass auch in den sogenannten Problemquartieren im Norden, zum Beispiel Klybeck und Kleinhüningen, nur 0,4 Prozent der Wohnungen leer stehen. Gar gänzlich unmöglich ist es, auf dem Bruderholz eine Wohnung zu finden: Dort waren am Stichtag gerade mal zwei leere Wohnungen registriert.

Im Baselbiet verzeichnet der Bezirk Liestal mit 0,8 Prozent die höchste und der Bezirk Sissach mit 0,1 Prozent die niedrigste Leerwohnungsquote.

Kleinere Wohnungen gefragt

Die Entwicklung seit 2003 zeige eine markante Abnahme der Leerstände insbesondere bei den kleinen Wohnungen, sagte Thomas Kessler,

Leiter der Basler Kantons- und Stadtentwicklung, der die Zahlen kommentierte. Die steigende Nachfrage führte er auf junge Leute und Studenten in der Region zurück, dies sei ausdrücklich erwünscht. In den aktuellen Zahlen sieht Kessler auch seine Aussage bestätigt, dass die Nachfrage nach Drei-Zimmer-Wohnungen zunehme. Insgesamt funktioniere der Wohnungsmarkt gut und es müsse das Ziel bleiben, attraktiven und erschwinglichen Wohnraum anbieten zu können.

Rekord bei leeren Büroräumen

Dem Wohnungsmangel stehen rekordverdächtig viel ungenutzte Büro- und Gewerbeflächen gegenüber: Diese sind seit letztem Jahr um 32 000 Quadratmeter auf 356 380 Quadratmeter angewachsen. Das hat die zeitgleich durchgeführte Erhebung des

Schweizerischen Verbandes der Immobilienwirtschaft beider Basel (SVIT) ergeben. Es ist das dritte Jahr in Folge, dass die ungenutzte Gewerbefläche in der Region zugenommen hat. «Es ist absolut gesehen die höchste Leerstandsquote seit 2007», sagte Patrick Gutmann, Erhebungsleiter der SVIT. Allerdings gibt es Unterschiede zwischen der Stadt und dem Land: Während die leere Fläche in der Stadt um 12 Prozent abgenommen hat, ist sie im Landkanton um 33,7 Prozent angestiegen.

In beiden Halbkantonen leicht gestiegen ist das Angebot an Büroflächen. In Basel sei dies auf Bauprojekte im Bereich Kleinhüningen zurückzuführen, sagte Gutmann. Einen markanten Sprung machten die Lagerflächen in Baselland, was unter anderem auf die Entwicklung im Birsfelder Hafen zurückzuführen sei.

Analyse zum Widerstand gegen das ambitionöse Hochhausprojekt im Norden Basels

Rheinhattan bietet Basel eine einmalige Chance



VON ANDREAS MAURER

■ Der Widerstand erhält ein Gesicht: Einwohner der Quartiere Klybeck und Kleinhüningen wehren sich in einer Interessengruppe gegen die neuen Nachbarn.

Diesmal richtet sich der Protest nicht gegen Asylsuchende, sondern gegen wohlhabende Neuzuzüger – beziehungsweise deren Wohnform. Nur schon der Name des Projekts weckt Ängste. Man spricht von «Rheinhattan». Ein Manhattan am Rhein – das passt auf den ersten Blick überhaupt nicht zu Basel. Städtebaulich hat sich der Kanton in letz-

ter Zeit kaum verändert. Auf den 37 Quadratkilometern fehlte bisher schlicht der Platz für grosse Würfe.

AUF DEM HAFENAREAL beim ehemaligen Fischerdorf Kleinhüningen bietet sich nun eine einmalige Chance. Durch den Wegzug der Hafenfirma entsteht eine Industriebrache, die aus einem Guss neu bebaut werden kann. Mit den Flächen auf deutscher und französischer Seite sind es insgesamt 160 Hektaren. Hier sollen Wohnungen für 10 000 Leute und Arbeitsplätze für ebenfalls 10 000 Personen entstehen. Würden diese in günstige Genossenschaftswohnungen einziehen, gäbe es wohl kaum Widerstand. Stattdessen richtet Basel mit der grossen Kelle an: Ein Hochhausquartier ist geplant. Der

vor knapp hundert Jahren zugeschüttete Altrhein soll freigelegt werden. Dadurch wird aus der Klybeckinsel wieder eine echte Insel, eine Hochhausinsel. Die wenigen Tupper in der Basler Skyline erhalten auf einen Schlag wuchtige Gesellschaft.

DASS EINE DERART grosse Veränderung auch Unbehagen weckt, ist verständlich. Die meisten neuen Wohnungen wird sich der Durchschnittsbasler nicht leisten können. Trotzdem übertreiben die Aktivisten, die mit dem Slogan «Rheinhattan versenken» den Kampf lancieren und davor warnen, dass sie aus dem Quartier verdrängt werden. Die Erschliessung der Industriebrache fordert den Investitionsdruck auf das bestehende Wohngebiet ab. Nicht

vergessen darf man: Für den Bau der prestigeträchtigen Hochhäuser wird keine einzige Wohnung abgerissen. Die – aus Sicht vieler Quartierbewohner – vernachlässigte Ecke der Stadt wird endlich zum Hauptentwicklungsgebiet. Was auch wieder nicht recht ist. Dabei hat Basel endlich eine städtebauliche Vision. Rheinhattan wird dem ganzen Minikanton Schwung verleihen – und den heutigen Einwohnern im Norden Basels eine attraktive neue Umgebung bieten. Sich egoistisch für die Versenkung des Grossprojekts einzusetzen, bringt wenig. Die bisher sehr kreativen Aktionen lassen aber hoffen, dass zumindest ein Teil der Quartierbewohner das Projekt mit konstruktiver Kritik bereichert.

andreas.maurer@azmedien.ch

INSERAT

THEATRE SAISON 2012/13 AB SOFORT IM ABO BASEL

Moses Auszug aus Ägypten

www.theaterbasel.ch